Das „Goldene Rössl“ – seit 500 Jahren ein Altöttinger

1509 ging das Geschenk der französischen Königin Isabeau in die Obhut der Gnadenkapelle – Wertvollste Gold-Email-Arbeit der Welt

Von Christoph Kleiner

Altötting. Es ist das Flaggschiff der Gold-Email-Handfertigkeit, ein Meisterwerk der französischen Hofkunst – das „Goldene Rössl“ ist mehr als Gold, Silber und Edelsteine. Es ist ein unbezahlbares Kleinod, das weltweit seinesgleichen sucht. Und es ist seit 500 Jahren im Besitz der Altöttinger Kapellverwaltung. Zum Jubiläum hat sich die Heimatzeitung mit dem Rössl-Kenner Peter Becker unterhalten. Er kennt nicht nur die Geschichte des Goldenen Rössls wie kaum ein zweiter im Landkreis, sondern auch die Besonderheiten des Kunstwerks.

▸ **Der Aufbau und die Zusammensetzung:** Im Grunde ist das Rössl zweigeteilt. Unten die Architektur mit dem Leibpferd des französischen Königs und dem Stalldiener. Darüber die Figurengruppe um die Gottesmutter. Die Architektur besteht aus vergoldetem Silber. Die Laube um die Gottesmutter wurde aus hohlen Goldröhrchen geformt. Die Figuren bestehen aus hauchdünnem, feuergebranntem Gold, das zum Teil mit einer Email-Schicht bedeckt wurde. In die Laube und an das Kniekissen des Königs sind mehrere Dutzend arabische Perlen eingearbeitet. Der Schulterumhang der Gottesmutter wird von sechs weiteren Perlen verziert. Laut Peter Becker handelt es sich dabei um Passauer Ilzperlen.

▸ **Die Kunstfertigkeit:** Es sind vor allem die porzellanartigen Email-Arbeiten, die das Goldene Rössl so besonders machen. Bei keinem anderen noch bestehenden Werk wurden die Figuren so kunstvoll geformt. Die Schwierigkeit liegt dabei im Modellieren der Masse auf den Golduntergrund. Nur mit der exakten Temperatur beim Brennen erreicht man die eine realistische Darstellung. Ein Tick zu viel und alles zerläuft. Das farbige Email wird durch die Zugabe von Oxiden erreicht. Peter Becker glaubt trotz heutiger Hilfsmittel wie Hochtemperaturmesser nicht, dass noch jemand in der Lage wäre, ein ähnlich genaues Kunstwerk herzustellen.

▸ **Die Personen:** Zehn Personen sind plastisch dargestellt. Unten der Reitknecht, darüber links kniend Frankreichs König Karl VI. Rechts daneben ein Ritter, der für ihn den Turnierhelm hält. Eine Stufe höher knien zwei Buben und ein Mädchen. Die Buben sind Johannes der Evangelist (rechts) und Johannes der Täufer. Das Mädchen soll die Heilige Katharina sein. Das Zentrum beherrscht die Gottesmutter mit dem Jesuskind. Über ihnen halten zwei Engel eine Krone.

▸ **Die Heilige Katharina:** Auffällig ist das glänzend rot-emaillierte Kleid. Die Farbe verbindet es mit dem Jesuskind, was kein Zufall ist. Dem Glauben nach hat sich Jesus mystisch mit Katharina verlobt, sie quasi mit der Sache Gottes verbunden. Im Kunstwerk hält Jesus einen goldenen Ring in seiner Hand. Katharina streckt ihm den Finger entgegen. In der anderen Hand hält sie einen Palmzweig als Zeichen ihres Martyriums.

▸ **Die beiden Johannes':** Sie haben ihre Symbole bei sich. Johannes der Täufer das Lamm, das für die Taufe steht, für das „Lamm Gottes“; Johannes der Evangelist den Kelch als Darstellung des Weinwunders. Zusammen ergeben diese Zeichen wiederum das Symbol der Eucharistie.

▸ **Die Gottesmutter:** Peter Becker vermutet hinter ihrem Antlitz die Gesichtszüge Isabeaus. Nicht unwahrscheinlich, da einige der abgebildeten Figuren porträtartig gestaltet sind. So soll Karls Lieblingshund wie der goldene „Tigerhund“ hinter dem König ausgesehen haben, sein Leibpferd exakt wie das Rössl. Die Darstellung der Gottesmutter im Garten findet sich öfter in der Kunst. Die von einer zinnenbewehrten Mauer umgebene Wiese steht dabei sowohl für die Jungfräulichkeit Mariens als auch für das Paradies. Auch die Szene mit der Gottesmutter unter den Heiligen ist typisch und als „virgo inter virgines“ bekannt – als Jungfrau unter Jungfrauen. Sowohl die Heilige Katharina als auch die beiden Johannes' gelten wegen ihres keuschen Lebenswandels als jungfräulich.

▸ **Die Heiligen als Kinder:** Dass Katharina und die beiden Johannes' als Kinder dargestellt werden, könnte mit Isabeaus und Karls eigenen Kindern zusammen hängen. Ihre jüngsten Kinder zur Zeit der Arbeiten am „Goldenen Rössl“ hießen Catherine und Jean – Katharina und Johann/Johannes.

▸ **Das Jesuskind:** Während der Restaurierungsarbeiten in den 1990ern machten die Fachleute eine bemerkenswerte Entdeckung. Unter dem Mikroskop zeigte sich, dass eine Pupille des Jesuskindes rund ist, die andere jedoch ein gleichseitiges Dreieck bildet. Keine fehlerhafte Arbeit, wie Becker überzeugt ist – dafür sind die Seiten des Dreiecks zu exakt – sondern vielmehr ein Symbol für die Dreifaltigkeit. „Eine unglaubliche Arbeit“, so Becker – immerhin ist die Pupille kleiner als ein Millimeter.

▸ **Die Treppe:** Auch bei der Treppe stellten die Restauratoren eine Besonderheit fest: Die linke Treppe hat 14 Stufen, die rechte nur 13. Um einen Zufall kann es sich laut Becker kaum handeln. Er deutet die linke Treppe, die vom Standpunkt der Figuren aus rechts steht, als den „rechten“, den „richtigen“ Weg; den linken mit den unheiligen 13 Stufen dagegen als den falschen. Dafür spräche, dass die „richtige“ Treppe auf der Seite des Königs und des Jesuskindes steht.

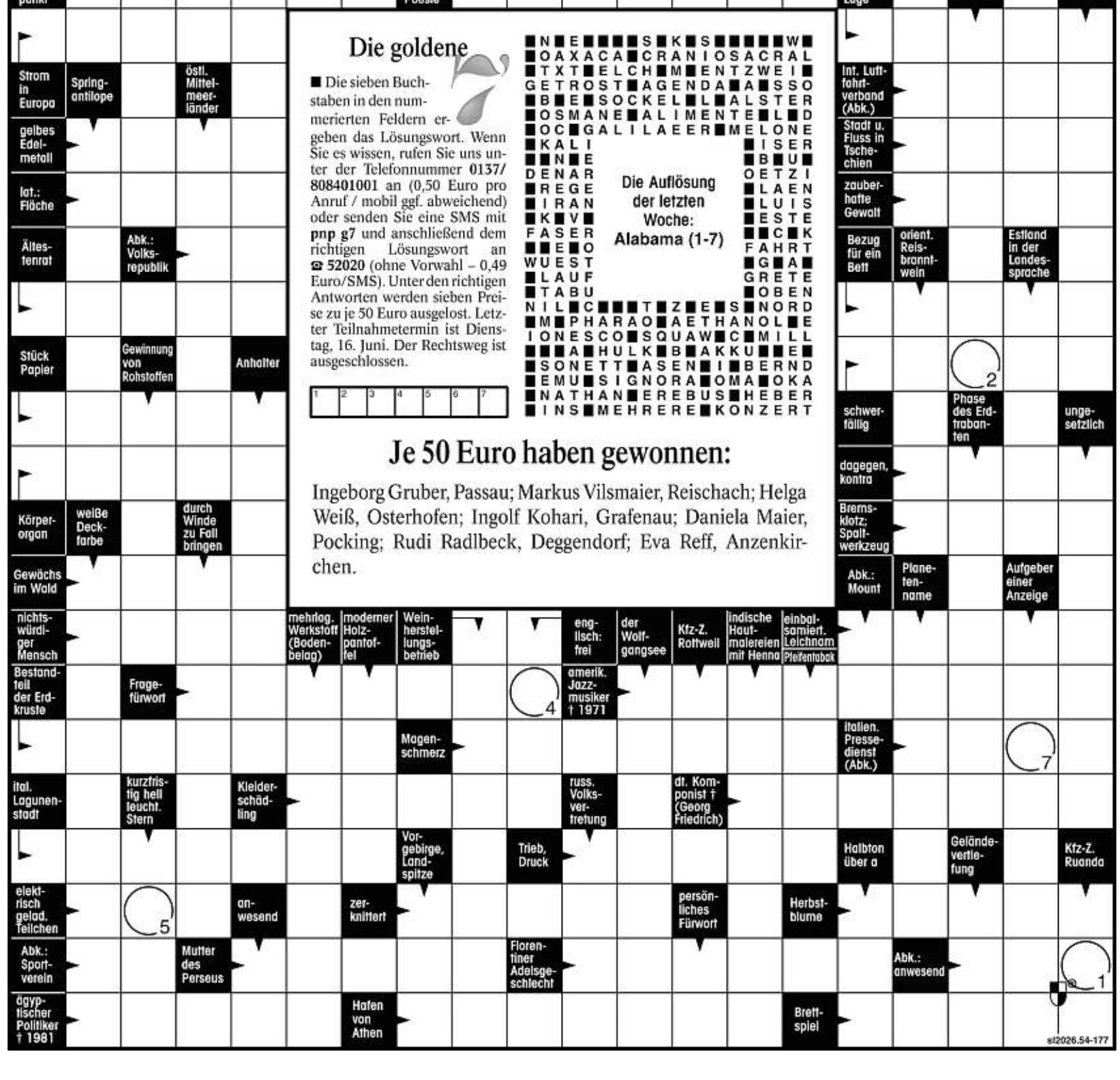
▸ **Die geheimnisvolle Reliquie:** Als das Kunstwerk zur Instandsetzung auseinander genommen wurde, wurde im Inneren ein kleines Leinensäckchen gefunden. In dem Säckchen sollen sich, so die Überlieferung, Fragmente des Mantels der Gottesmutter befinden. Was das Säckchen tatsächlich verbirgt, erforschten die Arbeiter nicht. Aus Ehrfurcht ließen sie es ungeöffnet und verstauten es wieder im Inneren.

▸ **Der Wert:** Der materielle Wert des aus überwiegend Silber bestehenden Kleinods mit Vergoldungen und Edelsteinen dürfte sich laut Peter Becker auf bis zu 200 000 Euro belaufen. Der kunsthistorische Wert allerdings ist unbezahlbar. Ein Experte hat ihn einmal mit dem einer französischen Kathedrale verglichen. Versichert ist das Rössl in Millionenhöhe.

Vergoldetes Silber, Edelsteine und feinste Email-Arbeiten machen das „Goldene Rössl“ zu einem kostspieligen Werk. Sein wahrer Wert aber liegt in der Kunstfertigkeit. – F.: Bayerisches Nationalmuseum München

DIE GESCHICHTE DES GOLDENEN RÖSSL

1404 wurde das Goldene Rössl in den Pariser Hofwerkstätten hergestellt, vermutlich von einer Gruppe von Künstlern, deren Namen aber nicht gesichert sind. 1405 schenkte die französische Königin Isabeau ihrem Mann Karl VI. das Kleinod. Bald darauf ging es an Isabeaus Bruder Herzog Ludwig den Gebarteten von Bayern-Ingolstadt über, der das Rössl und einen Gutteil des französischen Kronschatzes als Pfand für eine ausstehende Mitgift mit nach Bayern nahm. 1438 spendete der Herzog das Rössl der Ingolstädter Kirche, doch gelangte es wohl nie in den Kirchenschatz. Nach dem Aussterben der Ingolstädter Linie der Wittelsbacher ging das Rössl an Herzog Heinrich von Bayern-Landshut. Er brachte das Kunstwerk in seine Residenz nach Burghausen. Um Geld für die Landshuter Erbfolgekriege zusammen zu bekommen, verpfändete Heinrich das Rössl neben anderen Kostbarkeiten an die Altöttinger Kapellverwaltung. Damit beglich er eine Schuldenlast von 67 000 Gulden – deutlich mehr als 31 Jahre zuvor die Landshuter Hochzeit gekostet hatte. 1509 ging der Schatz rechtmäßig nach Altötting. 1801, während der Zeiten der Säkularisation, kam das Rössl nach München, wo es eingeschmolzen werden sollte. Die Zerstörung konnte verhindert werden. 20 Jahre später brachte man es zurück nach Altötting. 1921 versuchten dann zwei Berliner Einbrecher, das Kunstwerk zu stehlen. Sie brachen in die Sakristei ein und feilten das Ross und den Stalldiener ab. Kurz darauf wurde einer der Einbrecher von der Polizei erschossen, der andere schwer verwundet. Das Rössl wurde anschließend restauriert. Eine zweite, weitaus aufwändigere Restauration, folgte 1993. Experten des Bayerischen Nationalmuseums, des Pariser Louvre und des Londoner British Museum arbeiteten zwei Jahre lang am Rössl, ehe es 1995 nach Altötting zurückgebracht wurde. Die vorerst letzten Male verließ der Kunstschatz 2004 und 2005 die Wallfahrtsstadt – für eine Ausstellung in den Pariser Louvre und während der Umbauten an der Schatzkammer ins Nationalmuseum in München. Seit dem 15. Mai ist das Rössl das Prunkstück der Neuen Schatzkammer „Haus Papst Benedikt XVI.“.

Detail im Auge: Die linke Pupille des Jesuskindes bildet ein gleichseitiges Dreieck.

Für ihn war das Rössl eigentlich bestimmt: König Karl VI., hier mit seinem „Tigerhund“ dargestellt.